



Toni Rüttimann, 43,  
in Chambork,  
Kambodscha.

# Brücken fürs Leben

Seit 24 Jahren schenkt er sein Leben den Vergessenen der Welt. Dank ihm haben Hunderttausende von Menschen Zugang zu Spitälern, Märkten und Schulen. **Toni Rüttimann** baut Brücken. Und will nicht einmal Geld dafür.

Text Daniel Röhliberger Fotos Marcus Gyger





In schwindelerregender Höhe werden die Hängerseile an die Trage-seile befestigt – «die schönste Phase der Arbeit».

«Ich kann mir keine sinnvollere Tätigkeit vorstellen. Ich kann Hunderttausenden **EIN EINFACHERES LEBEN SCHENKEN**, ihnen viel Leid ersparen.» Toni Rüttimann



In den letzten 24 Jahren hat Toni Rüttimann in 13 Ländern 538 Brücken gebaut – und den Menschen in aller Welt das Leben im Alltag erleichtert.

**K**urz vor Mittag wird im Dorf Chambork in Kambodscha die letzte Stahlplatte gelegt. Dann gibts kein Halten mehr. Die Männer laufen los und auch die Frauen. Alte und Junge. Bauern, Mönche, Fischer. Alle stürmen ihre Brücke. Die Kinder rennen, tanzen, hüpfen. Kriechen auf allen viere. Von einem Ufer zum anderen. Freude strahlt aus ihren Gesichtern. Erstauen und Stolz. Und mittendrin steht er, der Brückenbauer. Hält den Moment mit der Kamera fest und sagt: «Ich bin dankbar, dass es ein weiteres Mal gelungen ist.»

Dann fährt er mit seinen Kollegen im alten Lastwagen los. Zur nächsten Brücke. Wenn die Menschen feiern, ist er weg.

«Toni el Suizo – Toni der Schweizer.» So nennen sie ihn in Südamerika. «Mister Toni» oder «Toni», sagen sie in Asien. Und sie sagen es mit Ehrfurcht. Denn Toni Rüttimann, 43, hat etwas vollbracht, was unmöglich scheint. Er hat in den letzten 24 Jahren 538 Hängebrücken in 13 Ländern in Südamerika und in Asien gebaut. Mit Schweissern und mit der einheimischen Bevölkerung zusammen. «Er hat Pionierarbeit geleistet», sagt Martin Da-

hinden, Chef der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza). Er habe Gemeinschaften für ein gemeinsames Ziel mobilisiert. «Und er hat gezeigt, dass man durch Willen und Einsatz viel Positives bewirken kann.»

Die Brücken des Toni Rüttimann verbinden Dörfer, und sie verbinden Menschen. Sie ermöglichen 1,3 Millionen meist armen Bauern Zugang zu Schulen, Ärzten, Spitälern und Märkten – selbst in der Regenzeit, wenn die Flüsse anschwellen und viele Wege unpassierbar machen. Das treibt Toni Rüttimann an. Er könne sich keine

sinnvollere Tätigkeit vorstellen, sagt er. «Ich kann Hunderttausenden ein einfacheres Leben schenken, kann ihnen viel Leid ersparen», sagt der Bündner. «Wenn ich nur schon daran denke, läuft es mir kalt den Rücken hinunter.»

#### Netzwerk aus Freundschaften

Dabei ist Toni Rüttimann «ein Nichts», wie er betont. Er ist keine Organisation, keine Firma und auch keine Stiftung. Er gehört keiner Religion an und auch keiner politischen Partei. «Ich bin bloss ein Wanderer», sagt er. Und der ist unterwegs. Von

Brücke zu Brücke. Von Fluss zu Fluss. Von Land zu Land. Von Kontinent zu Kontinent. Mit dem Bus. Mit dem Lastwagen, mit dem Sammeltaxi, mit dem Fahrrad und manchmal auch mit dem Flugzeug. Seine Habseligkeiten finden in zwei Taschen Platz. In einem grünen Sack hat er «Arbeits- und Stadtkleider» – vier Hemden, zwei Paar Hosen, eine Regenjacke, ein paar Socken, Unterwäsche. Und in der schwarzen Tasche ist ein Laptop und Schreibzeug. «Die Taschen sind mein Haus und mein Büro.» Toni Rüttimann schläft meist bei den Bauern, bei Freunden oder

im Lastwagen. Er isst bei den Einheimischen. Er hat keine Kranken- und keine Unfallversicherung. Und er erhält auch keinen Lohn. Er will kein Geld für seine Arbeit. «Das ist nicht nötig», sagt Rüttimann. Diesen Satz braucht er oft. Er baut als Armer für die Armen. «Unser System basiert nicht auf Geld», betont er. Sein Netzwerk ist aus Freundschaften geknüpft. «Ich bin reich», sagt er. «Ich habe eine Million Freunde.»

Und auf diese Freunde kann er zählen. Schweizer Seilbahnen schenken ihm ihre ausgemusterten Seilbahnseile. Der ►►



Wo Toni Rüttimann baut, helfen alle mit – auch beim Schleppen des Trageisls.



Die 76 Meter lange Brücke ist für die Bevölkerung von Chambork «ein Geschenk».

Die Einheimischen bedanken sich bei «Mister Toni» mit einem Essen und einem Nachtlager.



Wie an diesem Morgen im Bauerndorf Chambork in der Provinz Kampong Thom in Kambodscha. Der Tag erwacht. Sonnenstrahlen tanzen über dem Fluss. Sprechgesänge schallen durch den Palmenwald. Das halbe Dorf ist auf den Beinen. Junge Männer und Kinder schultern die schweren Trageisls, marschieren Richtung Tempel los und legen sie aus. Toni Rüttimann, in weisser Mütze, blau-weissem Hemd, Jeans und festen Schuhen, vermisst die Trageisls und markiert mit weisser Farbe die Verbindungspunkte für die Hängerseile. Er hält seinen Bauplan, ein A4-Blatt, in den Händen und schneidet mit einem Arbeiter die Seile zu. Noch ist der Schweizer nicht zufrieden. «Es hat zu wenig starke Männer», bemängelt er. Und als ob der Gemeindepräsident die Worte gehört hätte, ruft er über eine Verstärkeranlage die Einwohner zur Mitarbeit. «Beeilt euch, bringt Leute», sagt er. «Die Brückenbauer sind schon hier, und ihr seid zu spät.»

Der Aufruf fruchtet. Bald kommen mehr Männer. Und jetzt werden die Trageisls über den Fluss gezogen und die Gelenktürme mit Seilzügen aufgerichtet. Die Seile werden fixiert und verankert. Das Dorf packt mit an. Männer, Jugendliche und Frauen. Und «Mister Toni» ist überall, wo es heikel wird. Er befestigt Schrauben, und ►►

Besitzer einer argentinisch-italienischen Stahlfirma schickt gratis Hunderte von Tonnen Stahlröhren und Stahlplatten. Eine Texanerin übernimmt die Kosten für alle Schweisser – rund 50 000 Franken pro Jahr. Und Schweizer Freunde spenden Geld für jene 10 Prozent der Aufwendungen, die der Brückenbauer nicht geschenkt bekommt. Es ist Geld für ein Busbillet, für eine Unterkunft, für ein Flugticket. Für Werkzeuge, Diesel und Ersatzteile. Für

Kabelklammern und Schweisselektroden. «Unsere Brücken sind Gemeinschaftswerke», sagt der Brückenbauer. «Gemeinsam können wir unglaublich viel bewirken.»

Toni Rüttimann kennt Minister und Präsidenten. Reisbauern und Kaffeepflanzer. Zöllner und Fischer. Mönche und Fabrikarbeiter. Er spricht acht Sprachen. Und wenn er den Brückenbau in einem Land abgeschlossen hat, zieht er ins nächste. Sucht dort einen Stellvertreter und mehre-

re Schweisser. Knüpft Kontakte zur Regierung und holt Bewilligungen ein. Er reist – auf der Suche nach der nächsten Brücke – durchs Land. Spricht mit den Einheimischen und fragt, ob sie bereit sind mitzuhelfen. «Ich suche wie ein Detektiv.» Wenn Toni Rüttimann an einen Fluss kommt, sieht er die Brücken in Gedanken schon vor sich. Hat er einen neuen Standort bestimmt, markiert er das Gelände, erteilt den Einheimischen

Aufträge. Kommt später ein zweites Mal, um mit ihnen die Fundamente zu betonieren, und ein drittes Mal, um die Brücke aufzustellen. Toni Rüttimann baut nicht alle Brücken mit. Er dirigiert drei Teams in Burma, Indonesien und in Ecuador mit

total 13 Arbeitern. Er sammelt im Computer die Daten und berechnet die Brücken. Er erteilt per Mail Instruktionen an die Schweisser und an seine Stellvertreter. Und er hilft Tag für Tag beim Brückenbau mit. «Ein Riesenkrampf.»

ANZEIGE

ANZEIGE



«Mit Volg kriegen wir alles gebacken.»

«Unsere Firma wurde 1896 gegründet. Heute produzieren wir allein für Volg über 30 verschiedene Backwaren, denn Abwechslung macht das Leben süß. Langjährige Partner wie Volg helfen uns, hier in Laupen 70 Arbeitsplätze zu sichern. Wie Volg sind wir zudem vom Produktionsstandort Schweiz überzeugt und setzen auf heimische Rohstoffe.»

Walter Fuchs  
Geschäftsleiter Ritz AG  
Laupen BE



Schlafen ist sinnlich.  
Spüren Sie den Unterschied?

**roviva**  
Schlafqualität seit 1748.

roviva Matratzen- und Bettenfabrik  
3380 Wangen a.A., [www.roviva.ch](http://www.roviva.ch)

reddot design award  
winner 2010



«Endlich müssen unsere Kinder nicht mehr Angst haben, **DASS IHRE BOOTE KENTERN**, wenn starker Wind aufkommt.» Mutter aus Chambork, Kambodscha

er spannt Seile. Er interveniert und korrigiert. Und er gibt Anweisungen in Khmer, der Sprache der Einheimischen. Am Brückenkopf drängen sich die Menschen. «Wir sind sehr glücklich über die neue Brücke», sagt der Gemeindepräsident. «Sie ist ein Geschenk.» Und das werde «Menschen und Dörfer zusammenbringen». «Endlich müssen unsere Kinder nicht mehr mit dem Boot über den Fluss fahren», sagt eine Mutter. Sie müssen nicht mehr Angst haben, dass ihre Boote kentern, wenn starker Wind aufkommt. «Sie können gefahrlos zur Schule gehen.» Stauend blicken derweil viele auf die blauen Stahltürme, und ein Mönch tastet ungläu-

big ein Seil ab und sagt: «Diese Menschen bauen den Weg zum Himmel.»

Für die Einheimischen ist der Brückenbauer aus der Schweiz «ein Mann von einem anderen Stern». «Sie sind vom Himmel in unser Dorf gefallen», sagen sie. Und bedanken sich mit einem Lachen und auch mit Tränen. Sie laden Toni Rüttimann zum Essen ein. Sie geben ihm ein Nachtlager. Sie schmücken seinen Lastwagen mit Blumen. Sie schenken ihm ein neues Hemd oder ein neues Tuch. Sie geben ihm eine Decke zum Schlafen mit. Und sie haben ihm kürzlich sogar einen Lehnstuhl aus Holz geschenkt. «Dabei habe ich nicht mal ein Haus», sagt Rüttimann. Und Zeit, sich hinzusetzen,

hat er ohnehin nicht. «Mein Leben lebe ich unterwegs», sagt er. «Ich bin zum Brückenbauer geboren.»

#### «Reden lässt sich leicht»

Zur Welt kam Toni Rüttimann im bündnerischen Pontresina – im Dorf, das die Brücke im Wappen trägt. Er wuchs mit zwei Geschwistern auf. Sein Vater Georges war Drogist, seine Mutter Beatrice half im Geschäft mit, kümmerte sich um Haushalt und Kinder. Toni freundete sich mit Murat an, dem türkischen Jungen im Dorf. Er lernte dessen Sprache, spielte Fussball und fuhr Ski. Er ging früh auf Reisen. Und er schlug sich später in der Mittelschule stets auf die Seite der Armen. «Doch Reden lässt sich leicht.»

Bald folgten Taten. Zwei Wochen vor der Matura bebte in Ecuador die Erde. Toni Rüttimann sah die Bilder der Zerstörung

im Fernsehen und konnte die ganze Nacht über nicht schlafen. Er wollte dorthin. Helfen. «Etwas Sinnvolles tun.» Er traf im Geheimen Vorbereitungen, sammelte Geld und schrieb einen Artikel in der «Engadiner Post». Und als sein Vater von den Plänen erfuhr, gabs ein Donnerwetter. «Das war auch verständlich», sagt Rüttimann heute. Doch er liess sich damals nicht von seinem Vorhaben abbringen. Er flog am Tag nach der Maturfeier mit seinen Ersparnissen und dem gesammelten Geld – rund 9000 Franken – nach Quito, Ecuador. Er kämpfte sich bis ins Erdbebengebiet in den Dschungel vor und stand eines Tages vor dem reissenden Río Aguarico, dem Fluss, der aus den Anden ins Tal hinunterdonnerte. Er sah die vielen Menschen, die dort warteten und nicht mehr über den Fluss kamen. Und er wusste plötzlich, was er mit dem Geld anfangen würde: Brücken bauen. «Die Idee wurde am Aguarico geboren.»

#### Kein Unfall in 24 Jahren

Mit Hilfe des holländischen Ingenieurs Hugo van Drunen und dessen Assistenten und mit der Bevölkerung «bastelte» Toni Rüttimann in vier Monaten seine erste Hängebrücke. Und er erkannte, «dass ich etwas beitragen kann». Trotzdem kehrte er nach sechs Monaten in die Schweiz zurück, wie er es versprochen hatte. Er begann an der ETH Zürich ein Ingenieurstudium und brach es nach sieben Wochen wieder ab. «Ich war überzeugt, dass ich nach dem Studium zu verwöhnt wäre, um im Dschungel Brücken zu bauen.» Und er traf die Entscheidung, der er bis heute treu blieb: «Komme, was wolle: Mein Leben für die Armen.»

Komme, was wolle. Daran hat Toni Rüttimann oft gedacht in all den Jahren. Er ging mit 20 zurück nach Ecuador. Lernte vom Kaffeearbeiter Jesús im Dschungel überleben, lernte auf dem Boden schlafen, Wurzeln essen und durch den Schlamm waten. Er entwickelte mit dem Schweizer Walter Yáñez, mit den Formeln des holländischen Ingenieurs und mit den Einheimischen einen eigenen Typ Hängebrücke.

Seit 24 Jahren baut Rüttimann diese Brücken. Er baute den Boden anfangs aus Holz und später mit Stahlplatten. Er baute



Nachdem die Brückenbauer die Trageile über den Fluss gezogen haben, richten sie die Gelenktürme auf.

die längste Brücke mit 260 Metern Spannweite und die kürzeste mit 19 Metern. Er baute Brücken für Generationen. Und er hatte nicht ein einziges Mal auf seinen Baustellen einen schweren Unfall. Das grenzt an ein Wunder. «Ich weiss nicht, wer mich beschützt», sagt er. «Aber ich werde beschützt.» Toni Rüttimann unternimmt aber auch alles, um einen Unfall zu verhindern. Er baut mit Herz und Verstand, mit Leib und Seele. Mit Härte und Disziplin. Er sei

«mutig und unparteiisch», sagen Freunde. «Ein ausgezeichnete Fachmann», loben seine Schweizer. «Ein einfacher Mensch.» «Einer von uns.»

Für seinen Einsatz verzichtet der Brückenbauer auf Familie und Komfort. Auf ein geregeltes Leben. Auf viel Schlaf und auf Ferien. Auf Lohn und Pension. Und er setzt Tag für Tag seine Gesundheit aufs Spiel. «Ich gebe das Beste, was ich habe», sagt er bloss. «Ich gebe mein Leben.» ►►

ANZEIGE

10% auf alle FLEXA-Kindermöbel



#### Halbhochbett FLEXA

Inkl. Leiter, ohne Matratze, Kiefer, weiss lasiert, Vorhänge optional, 210x110x120cm  
Massivholz  
4046.222

vorher 668.-  
jetzt 602.-



vorher 329.-  
jetzt 297.-

#### Bett FLEXA

Ohne Matratze, Kiefer, weiss lasiert, 90x200cm  
Massivholz  
4048.846





DER Schweizer Ratgeber für unbeschwerte Wechseljahre!

# Alles für einen sanften Wechsel

Entspannt und selbstbewusst den Wechseljahren entgegensehen: Die besten Rezepte aus Phytotherapie, Homöopathie, anthroposophischer, ayurvedischer und chinesischer Medizin. Dazu wertvolle Tipps rund um Fitness, Ernährung, Entspannung und Schönheitspflege.



**NEU**

**Wechseljahre –  
natürlich begleitet**  
Sorgenfrei trotz  
Wallungen und Co.

Soeben erschienen,  
256 Seiten, Fr. 38.–  
ISBN 978 3 85569 451 8



**Essen. Geniessen. Fit sein.**  
Das erste Wohlfühl-  
Ernährungsbuch für  
Frauen in der Schweiz  
256 Seiten, Ausgabe 2008  
Fr. 38.–  
ISBN 978 3 85569 397 9



**Rezeptfrei gesund mit  
Schweizer Hausmitteln**  
336 Seiten, Ausgabe 2008  
Fr. 45.–  
ISBN 978 3 85569 399 3



**Was Paare stark macht**  
Das Geheimnis glücklicher  
Beziehungen  
224 Seiten, Ausgabe 2010  
Fr. 38.–  
ISBN 978 3 85569 438 9

**Bestellung:** Beobachter-Buchverlag  
Postfach, 8021 Zürich  
Telefon 043 444 53 07, Fax 043 444 53 09  
E-Mail: buchverlag@beobachter.ch  
Oder nutzen Sie den 24-h-Bestellservice  
unter [www.beobachter.ch/buchshop](http://www.beobachter.ch/buchshop)

Wissen, was wichtig ist.

**Beobachter**  
Buchverlag



Die 76. Brücke in Kambodscha ist kurz vor der Vollendung – bald heisst es für Toni Rüttimann Abschied nehmen.

Was das heisst, musste Toni Rüttimann im April 2002 schmerzlich erfahren. Er erkrankte in Kambodscha an einer heimtückischen Infektion und war innert 72 Stunden vom Kopf an abwärts gelähmt. Er wurde nach Thailand in ein Spital und später in eine Klinik von Prinzessin Sirindhorn gebracht, in der sonst nur arme Thailänder aufgenommen werden. Dort kämpfte sich Toni Rüttimann ins Leben zurück. Zwei Jahre lang. Er trainierte acht Stunden am Tag. Er lernte die Finger bewegen, die Hände, die Arme, die Beine. Und er lernte wieder auf eigenen Füßen stehen. «Das war ein Riesenerfolg.» Doch auch dann – in der schwersten Zeit seines Lebens – hörte er nicht auf, Brücken zu bauen. Er entwickelte im Krankbett ein Computerprogramm, das ihm mit wenigen Operationen erlaubte, Brücken zu berechnen und die Equipen im Feld zu leiten. Er programmierte jeden Tag stundenlang und bediente die Tastatur seines Computers anfangs mit einem Bleistift im Mund, weil er seine Finger nicht bewegen konnte. Und er gab seinen Kollegen im Feld Anweisungen. «Für mich war die Krankheit ein weiteres Hindernis auf unserem Weg, Brücken zu bauen.»

Die Folgen der Lähmung spürt Toni Rüttimann bis heute. Er hat manchmal Mühe beim Gehen. Er kann nicht mehr rennen, nicht mehr springen und nicht mehr klettern. Trotzdem steht er Tag für Tag an einer Brücke im Einsatz.

### 38 Stahlplatten auf 76 Metern Länge

Wie an diesem Morgen in Chambork, Kambodscha. Toni Rüttimann sitzt jetzt neben seinem Kollegen auf einem schmalen Holzbrett auf dem Trageil hoch über dem Fluss. Die Männer tragen Bodenelemente herbei, fädeln Hängerseile ein. Rüttimann und sein Kollege befestigen diese mit Klemmen am Trageil. Dann werden Stahlplatten auf die Bodenelemente gelegt und festgeschraubt. Die Sonne brennt vom Himmel. Kinder baden im Fluss. Und Toni Rüttimann genießt seine Arbeit. «Es ist die schönste Phase.» In schwindelerregender Höhe kann er sehen, wie die Brücke wächst. Wie die Menschen arbeiten, wie sie staunen und wie sie sich freuen, «wenn sich ihr Traum erfüllt». 38 Stahlplatten und 76 Meter weit geht das. Es ist die 76. Brücke, die er in Kambodscha baut. Zehn Jahre war er in diesem vom Terrorregime der Roten Khmer

geschundenen Land. Jetzt heisst es Abschied nehmen. Das hat er gelernt. Ebenso wie «Ta Su» – «durchstehen» auf Kambodschanisch.

Wie lange Toni Rüttimann das Brückenbauen durchsteht, weiss er nicht. Er denkt nicht an die Zukunft, und er schmiedet auch keine grossen Pläne. Die Brücke. Das ist seine Zeiteinheit. Und so denkt er an die nächste Brücke. Und kann sich nicht vorstellen, je damit aufzuhören. «Aufhören Brücken zu bauen», sagt er, «das wäre wie aufhören zu leben.»

### Nicht nur eine Geldfrage

**Toni Rüttimann** kommt etwa einmal im Jahr in die Schweiz. Er besucht Eltern und Freunde. Hält Vorträge. «Ich verdanke der Schweiz unglaublich viel», sagt er. Allein die Schweizer Seilbahnen haben dem Brückenbauer mehr als 280 Kilometer ausgemusterte, aber tadellos intakte Seile geschenkt. Freunde spenden Geld für alltägliche Auslagen. Mehr finanzielle Unterstützung braucht Rüttimann vorläufig nicht. «Wir können nicht mehr einsetzen», sagt er. «Unsere Arbeit ist nur zum kleinen Teil eine Geldfrage.»